Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 72 (1994)
Heft: 6

Artikel: Bauernmalerei rund um den Säntis
Autor: Nydegger, Eva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723599

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bauernmalerei rund um den Säntis

Die ursprünglichsten und unverwechselbarsten Bild- und Musikkulturen der Schweiz haben sich in der Säntis-Region entwickelt. Etwas abseits des Säntisgebiets, welches Appenzell Inner- und Ausserrhoden und das Toggenburg umfasst, gibt die diesjährige Winterausstellung im Seedamm Kulturzentrum Pfäffikon Einblick in die Ostschweizer Bauern- und Senntumsmalerei der letzten 150 Jahre. Ein neues Buch über die Kunstform ergänzt die Ausstellung auf ideale Weise.

Was die Bauernmalerei der Säntis-Region einzigartig macht, ist ihre Kontinuität und noch immer ungebrochene Vitalität. Beginnt ihre Entwicklung mit dem Original Bartholomäus Lämmler, beweist sie heute ihre Kraft gerade in Bildern unbekannter Maler wie Niklaus Wenk oder Emil Preisig. Von der grossen Mehrheit von Malerinnen und Malern, die getreulich die genaue Darstellung sennischen Brauchtums pflegen, heben sich diese ab, indem sie das einmalige persönliche Erlebnis darstellen oder das alte Thema unbekümmert neu anfassen.

Emil Preisig, «Viehtränke im Winter», um 1985. Der 1904 geborene Emil Preisig begann wie viele Ostschweizer Bauernmaler erst im fortgeschrittenen Alter mit dem Malen. 1975 wurde er auf einer Weltreise von Verwandten in Amerika dazu ermuntert. Seine Bilder sind nie in den Handel gekommen und sind mit Sicherheit nicht aus kommerziellen Überlegungen heraus entstanden.

Bartholomäus Lämmler, «Die Ansicht der Kammohr, der Hohe Kasten und Staubern», 1854 (Originaltitel des Malers). Lämmler darf ohne Übertreibung bis heute als genialster unter den Bauernmalern bezeichnet werden.

Die Alpfahrten

Eines der wichtigsten Motive der Bauernmalerei ist das Alpfahrt-Thema. Das verwundert nicht, sind doch die Alpfahrten auch heute noch bedeutende Festtage. Das jahreszeitliche Feiern der Herde und ihrer Hirten geht Jahrhunderte zurück. Seit jeher vermischt sich hier heidnisches Gedankengut mit christlichen Elementen: Kein Alpaufzug findet am Mittwoch, am Tag Wotans, statt ..., aber man schützt die Tiere, indem man sie mit den Buchstaben CMB (Caspar, Melchior, Balthasar) zeichnet.

Die Bauernmalerei selber ist nicht so «uralt», ihre Entwicklung setzte in der Säntis-Region ungefähr in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein, und zwar in der Nachfolge der Möbelmalerei. Auf den Bildern, die den Brauch der Alpfahrt darstellen, ist alles im Gleichgewicht. Die Sennen sind immer typisiert und nicht als Einzelcharaktere porträtiert. Jung, kräftig und frisch rasiert tragen sie ihre schmucke Tracht zur Schau. Wohlgeformt und schön sind auch die Kühe, prämierungswürdig allesamt. Es ist eine Kunst, die keine Fragen stellt. In der Bauernmalerei zeigt sich die bäuerliche Welt bis heute in einem Zustand der Unschuld; jede Maschine und jedes moderne Gerät wird gemieden. Auch junge Künstler verzichten weitgehend auf die Darstellung heutiger Technik. Zum Teil wohl deshalb, weil gerade die Alpfahrten tatsächlich noch fast wie im 19. Jahrhundert stattfinden, aber auch, weil Benzin- und Dieselmotoren von den Bildschaffenden und ihrem Publikum tabuisiert worden sind.

Schöne oder wilde Bilder

Das Festhalten am Bekannten und an den Überlieferungen ist eine der Voraussetzungen für die Entwicklung der traditionellen Bauernmalerei. So erstaunt es nicht, dass es kaum eine Gegend in der Schweiz gibt, in der so viele Volks- und Festbräuche erhalten geblieben sind wie im Land am Säntis. Sehr beliebt sind etwa die Ausserrhoder Silvesterkläuse. So wie diese Kläuse unterteilt sind in *schöne* und *wüeschte* und sogar noch *schö-wüeschte*, die zwischen den schönen und den wilden Naturkläusen stehen, könnte man auch die Bauernmalerei einteilen in eine «schöne», eine «wüste» oder «wilde» und in eine *schö-wüeschte*, «halbwilde». Selbstverständlich ist dies nicht als Qualitätsmerkmal aufzufassen, können die «wüsten» Bilder durchaus ebensosehr gefallen wie die «schönen», durch ihre Urtümlichkeit sogar viel direkter ansprechen, packen.

Bartholomäus Lämmler

Der phantastischste von allen wilden Malern ist der 1809 in Herisau geborene Bartholomäus Lämmler, ursprünglich ein Möbelmaler. Als die Möbelmalerei aus der Mode kam, begann er mit dem Malen von «Sennentäfeli» – kleine Tafelbilder, die die Bauernstuben schmückten – seine interessantesten Werke. Hier zeigt sich seine überragende erzählerische Fähigkeit und seine unvergleichliche Gestaltungskraft am deutlichsten (siehe Abbildung auf Seite 5). Kühn setzte er sich über alle Konventionen hinweg. Das mag seine Zeitgenossen erschreckt haben. Die Kunden blieben aus, und Lämmler ging 1865 elendiglich an der Schnapssucht zugrunde.

Alle drei erhaltenen Tafeln Lämmlers zeigen Alpszenen mit Gebirgshintergrund. Kühe, Geissen und Hunde bezeugen eine ungewöhnliche Beobachtungsgabe. Lämmler verlieh den Tieren vor allem mittels der Kopfhaltung individuellen Charakter, machte gleichsam ihr Temperament sichtbar. Die typische Lämmler-Kuh, die heute übrigens von Werbegrafikern mit Vorliebe zitiert und variiert wird, hat einen schweren Körper, den sie graziös bewegt. Bei der Gestaltung des Hintergrunds seiner Bilder vernachlässigt Lämmler die perspektivischen Regeln, auch sein Umgang mit den Proportionen war unbekümmert. Wichtig war für Lämmler die «innere Richtigkeit» seiner Darstellungen. Etliche Kunstgeschichtler stellen den Zöllner Rousseau an den Anfang einer Kunst, die im Gegensatz zur Berufskunst steht und das «Wirkliche» in seiner urtümlichen Erscheinung zeigt. Bartholomäus Lämmler zeigt eine mit Rousseau vergleichbare Ausdruckskraft. Künstlern wie Paul Klee und Joan Mirò gelang es im 20. Jahrhundert, die Grenzen zwischen hoher Berufskunst und naiver Bildnerei aufzuheben, die eine Entwicklung mit der andern zu verschmelzen. Solchen Künstlern verdanken wir, dass uns die Augen für den Reiz einer Kunst wie jene der Bauernmalerei des Säntisgebiets geöffnet wurden.

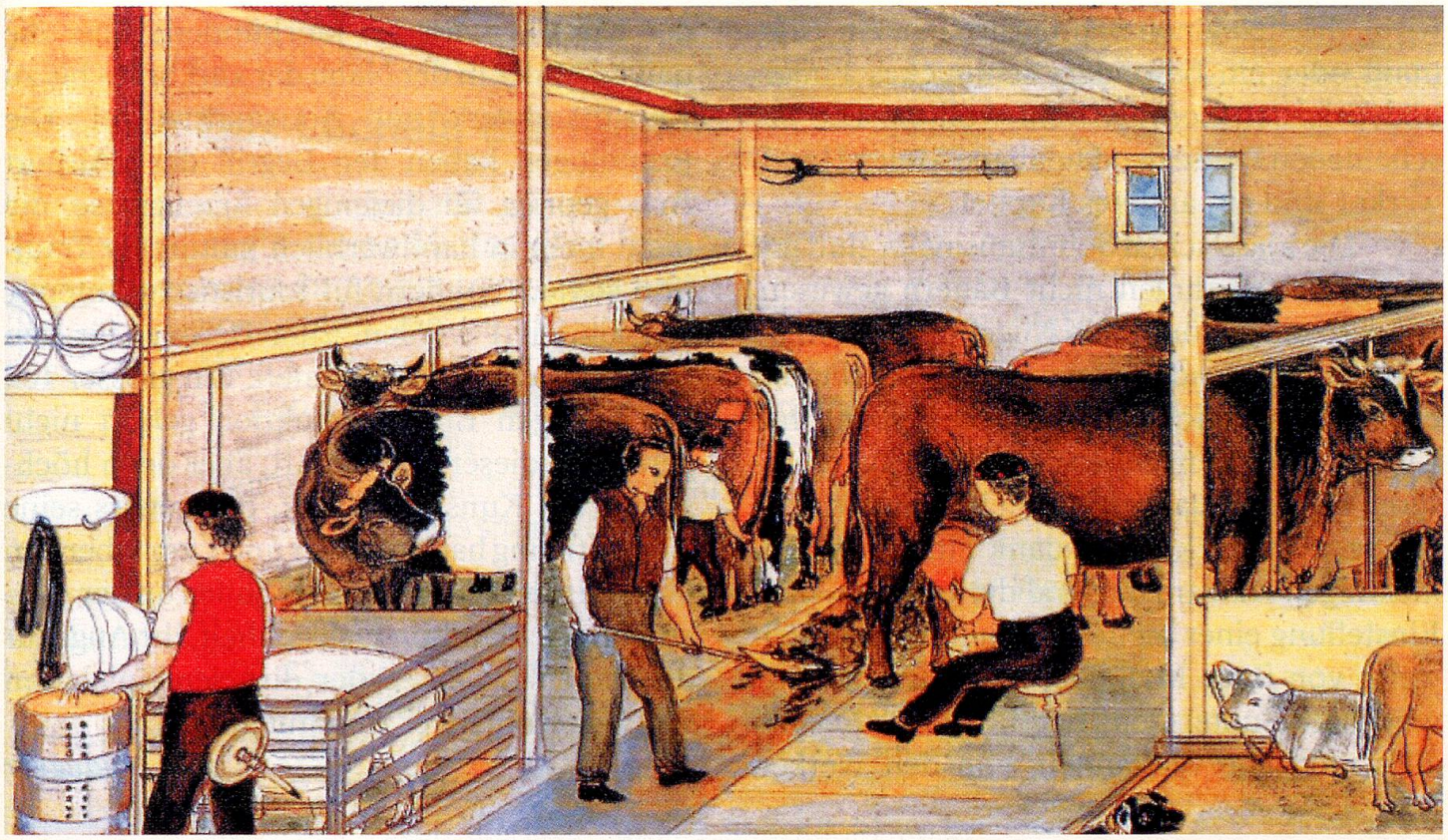
S'Giezedanners Babeli

Obwohl die Bauernmalerei eine männerdominierte Kunst ist, gab es auch bedeutende Ma-

Die Ausstellung «Bauernmalerei rund um den Säntis» ist bis zum 15. Januar 1995 jeweils Dienstag bis Freitag 13 – 17 Uhr und Samstag und Sonntag 10 – 17 Uhr geöffnet. Geschlossen ist das Kulturzentrum am 24., 25. und 31. Dezember sowie am 1. Januar. Ab Bahnhof Pfäffikon SZ fährt halbstündlich ein Postauto zum Seedamm-Kulturzentrum. Auf dem Zentrums-Areal stehen auch Parkplätze zur Verfügung.

Weitere Auskünfte unter Tel. 055/48 39 77.

Die Fotos dieses Artikels stammen aus dem reich bebilderten Buch zur Ausstellung. Herausgegeben wurde das Werk von Ernst Hohl und realisiert im Offizin-Verlag Zürich. «Bauernmalerei rund um den Säntis» ist im Buchhandel erhältlich und kostet bis 15. Januar 1995 Fr. 98.–, nachher Fr. 120.–.



Babeli Giezendanner, Einblick in den bäuerlich-sennischen Alltag, um 1880. Von dieser Darstellung der beliebten Toggenburger Malerin sind acht Varianten bekannt.

lerinnnen. Die erste, gleichzeitig die eigenständigste und begabteste bäuerliche Malerpersönlichkeit des ganzen Toggenburgs war Anna Barbara Aemisegger-Giezendanner, genannt «s'Giezedanners Babeli» (1831–1905). Als Tochter eines Lehrers und Landwirts in der Gemeinde Kappel geboren, pflegte sie die Malerei während ihres Lebens in verschiedenem Umfeld. In der Jugendzeit wurde ihr Zeichentalent vom Vater eifrig gefördert, als Witwe musste sie aus dem Erlös der Malerei für sich und die drei Kinder den kargen Lebensunterhalt bestreiten.

Den Kern von Babeli Giezendanners Werke bilden die Senntumsarbeiten. Sie kannte diese Gattung durch ihre bäuerliche Herkunft und die Beziehungen zu Bauernmalern von Appenzell Ausserrhoden. Ihre Darstellungen unterschieden sich jedoch wesentlich von den Bildern der Appenzeller Maler. Sie sind feiner, von guter Perspektive und von unverkennbarem Realismus geprägt. Ihrer Zeichnungsart haftet etwas lieblich Biedermeierliches an. Der grosse Verbreitungsgrad ihrer Bilder im ganzen Thur- und Neckertal zeigt, dass diese «schönen» Bilder gefielen und einem Bedürfnis entsprachen. Babeli Giezendanner wurde zum Vorbild für fast alle Toggenburger Senntumsmaler.

Bauernmaler gestern und heute

Bemerkenswerterweise nahm die Bauernmalerei ihren eigentlichen Aufschwung, als das Toggenburg und Appenzell Ausserrhoden keine reinen Bauerngebiete mehr waren. Die dichtbesiedelte Gegend verzeichnete durch die Einführung der Textilindustrie einen starken wirtschaftlichen Aufschwung. Nicht dass deswegen die Bauernmalerei in ihrer Hochblüte bereits Souvenirkunst gewesen wäre, die sehnsuchtsvoll die Vergangenheit zelebriert hätte. Sie war ja auch nicht für den aufkommenden Tourismus gedacht, sondern für jene Schicht einheimischer Land- oder auch Gast-

wirte, die sich einen Sennenstreifen, ein Täfelibild oder ein besonders schmuckes Eimerbödeli leisten konnten und wollten. Die bescheidenen Preise der damaligen Maler-Handwerker sind ein anderes Kapitel.

Die klassischen Senntumsmaler sind mit wenigen Ausnahmen nicht Bauern gewesen, sondern sie gehörten als Knechte, Taglöhner, Fabrikarbeiter oder Heimwerker der ländlichen Unterschicht an und betrieben ihre Kunst, um den mageren Verdienst aufzubessern. Diese Situation hat sich geändert, die heutigen Maler können dank einem aufnahmefähigen Kunstmarkt und der nostalgischen Einstellung einer breiteren Käuferschicht teilweise von ihrer Malkunst leben. Tatsächlich wird heute unter dem Begriff Bauernmalerei alles mögliche verstanden: von den Werken der Klassiker des 19. Jahrhunderts über die naiven Maler in der Nähe der «art brut» bis zu Kunsthandwerk und Souvenirmalerei. Die Ethnologen haben den Begriff der «Airport Art» geprägt für diejenigen Erzeugnisse, die nicht mehr in handwerklich kultureller Tradition stehen, sondern für touristische Interessen fabriziert werden, zum Beispiel für den Souvenirladen am Flughafen. Ein grosser Teil der heutigen Bilderproduktion gehört nicht gerade zu dieser Airport Art, aber doch höchstens zum Kunsthandwerk, das gewiss seine Berechtigung hat. Sammler und Liebhaber von Werken wirklicher Künstler haben an der Ausstellung in Pfäffikon Gelegenheit, ihr Auge für die feinen Nuancen der diversen Spielarten von Bauernmalerei zu schulen.

Eva Nydegger